Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 19. Februar 1889. Nr. 83.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Plenarsitzung vom 18. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 1/4 Uhr.

Das Haus erledigt die Gesetzentwürfe betr. die Heranziehung der Fabriken mit Präzipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Schlesien und betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Herne durch unveränderte Annahme und geht sodann über zur Berathung des Gesetzes betr. die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltung und Verwaltungsgerichtsbarkeit in der Provinz Posen.

Da die Generaldebatte bereits bei der früheren Berathung beendet ist, tritt das Haus sogleich in die Diskussion über die einzelnen Artikel der Vorlage ein.

Artikel 1, welcher bestimmt, daß die Gesetze über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden von 1883 auch für Posen in Kraft treten, wird ohne Debatte angenommen.

Artikel 2 der Vorlage bestimmt u. a., daß in einer Reihe von Fällen, wo in anderen Provinzen der Provinzialausschuß eintritt, dieser durch die provinzialständische Verwaltungskommission ersetzt wird.

Die Kommission beantragt die Streichung dieser Forderung. In Bezug auf die näheren Bestimmungen über den Provinzialausschuß hat sich die Kommission dem in der früheren Berathung gestellten Antrage des Fürsten Hatzfeld im Wesentlichen angeschlossen, jedoch diese Normen an den Schluß des Gesetzes gestellt.

Fürst Hatzfeld zieht seinen Antrag zu Gunsten der Kommissionsbeschlüsse zurück.

Fürst Radziwill führt aus, daß nach Aufnahme des Antrags Hatzfeld auch die Stellung der Polen insoweit sich ändere, als der Standpunkt der völligen Ablehnung gegen alles Polnische seitens der Regierung verlassen werde, und bittet, der Kultivirung national-polnischer Interessen unbeschadet des staatlichen Interesses noch mehr Spielraum zu lassen. Weil mit den Bestimmungen des Antrags Hatzfeld ein vorurtheilsfreierer Weg eingeschlagen werde, würden auch die Polen für die Vorlage stimmen.

v. Kleist-Retzow drückt seine Freude über die veränderte Stellung der Polen aus und erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu den veränderten Kommissionsbeschlüssen.

Graf Brühl sieht in dem jetzigen Kommissionsbeschluß eine Verbesserung der Vorlage, um so mehr, als die Bestimmungen des Antrags Hatzfeld zweifellos im Abgeordnetenhause eingebracht sein würden. Sollte aber das Abgeordnetenhaus noch weitere Vorschläge machen, so würde er dringend bitten, an den einmal gefaßten Beschlüssen des Herrenhauses festzuhalten.

Das Haus schließt sich dem Kommissionsantrage an.

Die übrigen Bestimmungen des Artikels, welcher von der Wählbarkeit der Mitglieder des Provinzialraths und des Bezirksausschusses handelt, werden unverändert angenommen.

Desgleichen gelangt Artikel 3, nach welchem die Mitglieder des Provinzialraths und des Bezirksausschusses der Bestätigung des Ministers des Innern bedürfen, und bei zweimaliger Versagung der Bestätigung sowie der Verweigerung der Vornahme der Wahl die Ernennung durch die Behörde eintritt, nach den Kommissionsbeschlüssen zur Annahme, ebenso Artikel 4 (Ernennung des Kreisausschusses durch den Oberpräsidenten auf Vorschlag des Kreistages).

Artikel 5 enthält die näheren Bestimmungen über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden.

Die Kommission beantragt hier entsprechend dem früheren Antrage Hatzfeld die Einfügung eines neuen Passus, dahingehend, daß für die Verwaltung des provinzialständischen Verbandes vom Provinziallandtage ein Provinzialausschuß von 7 bis 13 Mitgliedern, die der Bestätigung des Ministers des Innern unterliegen, und ein Landesdirektor auf 6 bis 12 Jahre zu wählen ist, welcher der Bestätigung des Königs bedarf. Für die übrigen Bestimmungen des Artikels betreffend die Befugnisse des Kreis- und Bezirksausschusses schlägt die Kommission die unveränderte Annahme der Vorlage vor.

Minister des Innern Herfurth erklärt, daß er zwar in formeller Beziehung manche Bedenken gegen die Aenderung der Regierungsvorlage habe, jedoch diese mit Rücksicht auf die dringenden Wünsche der Interessirten nicht geltend machen wolle. Er persönlich stehe den Beschlüssen sehr sympathisch gegenüber, könne aber noch keine Erklärung namens der Staatsregierung abgeben. Er hoffe, daß durch die Vorlage ein gemeinsames harmonisches Zusammenwirken beider Nationalitäten auf neutralem Boden geschaffen werde.

Freiherr v. Solemacher hebt die Vortheile hervor, welche das Institut des Landesdirektors für die provinzialständischen Verhältnisse im Rheinland gehabt habe.

Nach unerheblicher weiterer Debatte werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Als Artikel 6 wird nach dem Kommissionsantrage die Bestimmung eingefügt, daß, so lange der Provinzialausschuß nicht besteht, seine Obliegenheiten durch die provinzialständische Verwaltungs-Kommission und die provinzialständische Kommission für den Chaussee- und Wegebau wahrgenommen werden.

Für das Inkrafttreten des Gesetzes wird der 1. April 1890 festgesetzt; die Neubestimmung zu Artikel 5 tritt dagegen sofort in Kraft.

Es folgen Petitionen.

Ueber eine Petition der Aktiengesellschaft Union in Dortmund um Rückgewährung von gesetzwidrig erhobenem Roheisenzoll im Betrage von 140,000 Mark geht das Haus als nicht zur Kompetenz des Herrenhauses gehörig zur Tagesordnung über.

Eine Petition des Gymnasial-Professors Dr. Giesen aus Bonn um Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten mit den Richtern erster Instanz, zunächst hinsichtlich der Pensions- und Reliktenverhältnisse, wird der Regierung zur Kenntnißnahme überreicht.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: unbestimmt.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Der Protestumzug in Pest.

Ueber den Verlauf des für gestern angesagten demonstrativen Umzuges durch die Straßen von Pest wird von dort unterm Datum des gestrigen Tages gemeldet:

Die für heute Nachmittag veranstaltete Manifestation fand unter ungeheurer Betheiligung statt und verlief ohne Störung der Ruhe. Es waren gegen 70,000 Personen anwesend. Der Zug bewegte sich unter Eljenrufen auf den König und unter Rufen „Fort mit Tisza" mit vorangetragenen Fahnen die Straßen nach dem Donauquai entlang, woselbst gegenüber der Burg dem Könige eine begeisterte Ovation dargebracht wurde. Unter dem Rufe „Es lebe der König" und dem Schwenken der Fahnen entblößten alle Theilnehmer im Zuge das Haupt; jeder anderweitige Ruf wurde vermieden. Sodann ging die Menge ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei hatte während der ganzen Manifestation keinen Anlaß zum Einschreiten.

Eine ausführlichere Meldung besagt: Prächtiges Wetter begünstigte die heutige Manifestation, die um 2 Uhr vom Calvinplatze aus, wo nach und nach eine vieltausendköpfige Menge zusammengeströmt war, ihren Anfang nahm. Der Jurist Pandy hielt an die auf dem Balkon des Klublokales der gemäßigten Opposition versammelten Abgeordneten eine Ansprache, in welcher er für die Unterstützung der Interessen der Jugend dankte. Hierauf erwiderte Beöthy; derselbe bat, Jeder von den hier Versammelten möge beitragen, daß die Manifestation eine würdige bleibe, und schloß mit dem Rufe: „Es lebe der König!", in den die Menge entblößten Hauptes begeistert einstimmte. Der Zug, den berittene Polizisten eröffneten, setzte sich alsdann in Bewegung. An der Spitze schritt der Abgeordnete Graf Gabriel Karolyi, gefolgt von den Trägern nationaler Banner mit den Aufschriften: „Es lebe der König!" und „Nieder mit Tisza!" Hierauf folgten die der Unabhängigkeitspartei angehörenden Abgeordneten, sodann die Studirenden der Universität und eine unabsehbare Menge, insgesammt etwa 30,000 Personen. Die Studenten fungirten als Ordner. Vor dem Klublokale der Unabhängigkeitspartei hielt der Jurist Blacsek eine Ansprache, auf die Abg. Thaly erwiderte. Unter Eljenrufen auf den König bewegte sich der Zug zwischen einem dichten Menschenspalier weiter. Von den Fenstern einzelner Häuser wurden Tücher geschwenkt. Die Menge stimmte begeistert in die Eljenrufe auf den König ein; dazwischen ertönten Rufe „Fort mit Tisza". Unter fortwährenden Beifallskundgebungen und Absingen patriotischer Lieder gelangte der Zug vor das Klublokal der liberalen Partei, wo die Menge abermals stürmische Rufe „Fort mit Tisza!" ausbrachte. Auf dem Donauquai, gegenüber der Ofener Königsburg, nahm der Zug Aufstellung. Die Menge brachte auf den König stürmische Hochrufe aus, schwenkte die Hüte, senkte die Fahnen, enthielt sich jedoch jeder anderweitigen Demonstration und sonstiger Ausrufe und kehrte nach dem Calvinplatze zurück. Unterwegs hielt der Jurist Bezsilla an die auf dem Balkon des Baron Aczel'schen Palais versammelten Magnaten eine Ansprache, in welcher er die Ueberzeugung aussprach, daß die Magnaten auch künftig die Hüter der Verfassung sein werden. Vor der Statue Petöfis stimmte die Menge das „Szozat" an und ging nach Verbrennung einer Nummer des „Nemzet" und des Witzblattes „Borszem Janko" auf dem Calvinplatze in bester Ordnung auseinander. Die Demonstration war um 4 1/2 Uhr beendigt, noch um 6 Uhr wogte in allen Straßen eine ungeheure Menschenmenge; doch wurde die Ordnnng und die Ruhe nirgends gestört. Am späteren Abend fand keine Ansammlung mehr statt.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Am Sonntag Vormittag begab sich der Kaiser mit der Kaiserin zur Beiwohnung des Gottesdienstes nach dem Dom. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser den Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. v. Lucius, zum Vortrage. Um 1 1/4 Uhr fand eine Frühstückstafel statt, an der u. A. der Maler Friedrich eingeladen war. Nachmittags unternahmen die kaiserlichen Majestäten eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und nahmen darauf an der Familientafel bei der Kaiserin Augusta Theil. Heute Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin wieder eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Später ließ sich der Kaiser die regelmäßigen Vorträge halten.

— Fürst Bismarck begab sich heute Nachmittag gegen 12 1/2 Uhr zum Kaiser ins königliche Schloß und verweilte dort längere Zeit.

— Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen begingen heute die Wiederkehr ihres Vermählungstages (vermählt 18. Februar 1878).

— Der Prinzregent von Braunschweig wird sich nach Mittheilung der Braunschweiger „Amtl Anzeig." im März zur Wiederholung der Massagekur nach Dresden begeben, da die im Laufe der Monate November und Dezember erfolgreich durchgemachte dreiwöchentliche Kur dies wünschenswerth erscheinen lasse.

— Der Stand der französischen Ministerkrise wird durch ein von Sonntag Abend datirtes offizielles Telegramm folgendermaßen gekennzeichnet:

„Meline ersuchte die den Radikalen angehörigen Deputirten Yves Guyot, Prevet und Menard-Dorian, in das neue Kabinet einzutreten. Da diese jedoch ablehnten, beschloß Meline, seine Mitarbeiter ausschließlich unter den Mitgliedern der gemäßigten republikanischen Partei zu suchen. Er bat daher Freycinet, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Freycinet erklärte, wenn man seine Mitarbeit in dem neuen Ministerium für vortheilhaft erachte, so wäre es besser, wenn er die bisher innegehabte Leitung des Kriegsministeriums beibehielte. Hierauf ließ der Präsident Carnot Freycinet zu sich rufen und ersuchte denselben so dringend, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen, daß Freycinet sich Bedenkzeit bis Morgen ausbat. D'Autresme übernahm das Handelsministerium, Waldeck-Rousseau lehnte aus allgemein politischen Erwägungen das ihm angebotene Justizportefeuille ab. — Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte das neue Kabinet wie folgt zusammengesetzt werden: Meline Vorsitz und Ackerbau, Rouvier Inneres, Ribot oder der Senator Boulanger oder Loubet Finanzen, Casemir Perier Unterricht, Billot Krieg, Barbez Marine, d'Autresme Handel. Falls Freycinet das Ministerium des Auswärtigen nicht übernehmen sollte, würde dasselbe Ribot angeboten werden."

Die feindliche Haltung der Radikalen gegen das erst im Entstehen begriffene Kabinet zeigt deutlich genug, daß Meline, von dem nicht bekannt ist, daß er sonderliche Energie besitzt, alsbald auf neue Schwierigkeiten stoßen wird.

— Aus Sansibar bringt die „Times" folgende Nachrichten:

„Die von den Arabern gefangenen Missionare sind noch nicht befreit. Die Araber verlangen, daß sämmtliche von den Deutschen aufgebrachten Sklavenschiffe freigegeben werden.

In Aden werden für Hauptmann Wißmann Somalis angeworben.

Die deutsche Expedition nach Wadelai zu Emin wird von den Deutschen in Sansibar für überflüssig gehalten, da die britische ostafrikanische Gesellschaft, ehe Peters die Küste verlassen kann, in Baringo eine Operationsbasis geschaffen haben wird, von wo Karawanen mit Leichtigkeit ausgesandt werden können, welche der deutschen Expedition nach jeder Richtung zuvorkommen dürften."

Wie dem „Reuter'schen Büreau" aus Sansibar vom 17. d. gemeldet wird, sind die von Tippo Tib mit Briefen für Stanley abgesandten Boten durch die Araber mißhandelt und gezwungen worden, zurückzukehren. Dieselben haben die Rückreise auf anderem Wege angetreten.

Lieutenant Wolff und andere Begleiter der Expedition des Hauptmann Wißmann sind in Sansibar eingetroffen.

Der „freie Kosak" Aschinow, dem der Sultan von Aussa und König Menelik von Schoa den Durchzug nach Abessinien verwehren, hat für sich und seine Begleiter, wie die „Agenzia Stefani" meldet, in Sagallo Barracken errichtet. Das Verhältniß der Kosaken zu den benachbarten Bewohnern soll ein durchaus ungünstiges sein; es ist wiederholt zu Streitigkeiten mit den Eingeborenen gekommen.

— Man schreibt der Wiener „Pol. Korr." aus Petersburg, 12. Februar: Der Hofball, welcher Donnerstag, den 7. Februar, im Anitschkow-Palaste stattfand, hat mit Rücksicht auf die Nebenumstände, die ihn begleitet hatten, in der Petersburger Gesellschaft ein lebhafteres und anders geartetes Interesse geweckt, als sonstige Hoffestlichkeiten des gleichen Charakters. Zunächst muß bemerkt werden, daß im Hinblick au[f] die für weiland Kronprinz Rudolf angeordnet[e] Hoftrauer vielfach, um nicht zu sagen allgemein, die Verschiebung des für den 7. d. M. anbe[-] raumten Balles auf einen späteren Zeitpunkt er[-] wartet worden war. In Kreisen, welche mi[t] dem Zarenhofe in Fühlung stehen, waren den[n] auch Gerüchte verbreitet, durch welche die ange[-] deutete Annahme eine Bestätigung erfuhr. D[ie] Ankündigung, daß der Termin des im Anitsch[-] kow-Palaste zu veranstaltenden Balles keine Ab[-] änderung erfahre, hat angesichts dieser Umstän[de] eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen. I[n] den Kreisen der höheren Gesellschaft der russische[n] Hauptstadt will man wissen, daß die Kaiseri[n] eine Verschiebung des mehr erwähnten Balles le[b-] haft gewünscht hätte. Sie vermochte aber nic[ht] mit ihrem Verlangen durchzudringen, nachdem d[er] Kaiser auf der Abhaltung des Ballfestes a[m] früher festgesetzten Tage unnachgiebig bestan[d]. Ueber die Gründe, welche den Zaren zum B[e-] harren auf diesem Standpunkte bewogen, ließ si[ch] bisher nichts Begründetes in Erfahrung bringe[n]. Es verdient hierbei erwähnt zu werden, daß v[on] mancher Seite auf die Thatsache hingewiesen wir[d], daß vor vielen Jahren seitens des Wiener Hof[es] unter ganz ähnlichen Umständen das gleiche Vo[r-] gehen beobachtet worden war. Bildete schon, w[ie] erwähnt, die Veranstaltung des Balles ungeacht[et] der Hoftrauer eine Ueberraschung, so hat d[es] Weiteren die vom kaiserlichen Zeremonienmeist[er-] Amte für diesen Ball erlassene Vorschrift: „D[ie] Herren tragen Trauerbänder um den Arm, [die] Damen erscheinen in ausgeschnittenen schwarz[en]

Schleppkleidern" gleichfalls ziemliches Erstaunen hervorgerufen, da man sich einer ähnlichen Anordnung von früheren Anlässen her durchaus nicht zu erinnern vermag und die Vorschrift unter allen Umständen als eine seltsame erachtet.

Was den Verlauf des Balles im Anitschkow-Palaste betrifft, entbehrte derselbe nicht des gewohnten Glanzes, wenngleich sich nicht leugnen läßt, daß das Bild, welches die prächtigen Säle diesmal boten, durch die schwarzen Toiletten der Damen eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung erlitten hat. Die Kaiserin sah in ihrem sehr geschmackvollen schwarzen Kleide, das mit Brillanten förmlich übersäet war, vorzüglich aus. Auf dem Haupte wie am Halse trug Ihre Majestät einen überaus blendenden Brillantenschmuck. Allgemein war auch das Erscheinen der seit Kurzem hier weilenden Prinzessin Alice von Hessen auf dem Hofballe erwartet worden. Die Prinzessin war allerdings früher von einem leichten Unwohlsein befallen worden, aber noch vor dem Hofballe wieder vollständig hergestellt. Man erzählt sich, die schöne und anmuthige Prinzessin habe sich nicht bei ihrem ersten Erscheinen bei einer großen russischen Hoffestlichkeit in schwarzer Tracht zeigen wollen und sei aus diesem Grunde dem Balle ganz fern geblieben. Die Stimmung während des Balles war eine sehr animirte und es wurde mit großer Ausdauer getanzt. Bei dem Kotillon, welcher nach dem splendiden Souper getanzt wurde, gelangten herrliche Blumenbouquets zur Vertheilung. Die Zahl der geladenen Gäste belief sich auf ungefähr 300 Personen, welche sämmtlich zu dem intimeren Kreise des kaiserlichen Hofes gehören. Vom diplomatischen Korps war nur die dänische Gesandtschaft geladen.

Am 10. d. fand im Winterpalaste der sogenannte erste „Konzertball" statt, welcher von ungefähr 1000 Gästen besucht war. Für dieses Ballfest war Halbtrauer vorgeschrieben, die Damen hatten hierzu weiße Roben zu tragen. Während des Balles im Anitschkow-Palaste verständigte jedoch der Zar den Hofminister, daß die Damen zu dem Balle im Winterpalaste auch graue und lilafarbige Kleider tragen können und befahl, daß eine bezügliche Mittheilung allen Eingeladenen zugestellt werde, was denn auch am folgenden Tag durch das Zeremonienamt geschah. Für den ersten „Konzertball" oder, wie er auch allgemein genannt wird, „Palmenball", weil das Souper unter mächtigen Palmen aus den kaiserlichen Treibhäusern servirt wird, wurden an 1000 Einladungen abgesandt, die Zahl der erschienenen Gäste betrug aber kaum mehr als 790. Die Toiletten waren zumeist sehr prachtvoll und die drei erlaubten Farben — weiß, grau und lila — waren ungefähr in gleicher Stärke vertreten.

Posen, 13. Februar. Der Bericht, welcher dem Abgeordnetenhause über die Thätigkeit der Ansiedelungskommission im Vorjahre zugegangen ist, bezeugt, daß die Erwartungen, welche wir an die Schaffung jener Behörde knüpften, sich verwirklicht haben. Es sind 11 Rittergüter, 1 adliges Gut, 7 Güter und 9 Bauernhöfe von der Kommission erworben worden. Die Auftheilungsarbeiten für 12 Güter mit 5162 Hektar Flächenraum wurden ausgeführt; 223 Punktationen über Vergebung von Stellen sind geschlossen. 5145 Ansiedelungsstellen (= 10,932 Hektar Areal) sind ausgeloost, 6451 Hektar in 337 Stellen endgültig vergeben worden. Beinahe 1000 Personen haben sich mit Ansiedelungsanträgen an die Kommission gewendet. Es spricht für die Sorgfalt, mit welcher die Behörde ihren Pflichten nachgeht, daß nur 593 Bewerber in die Ansiedlerlisten aufgenommen wurden. Hart mag es erscheinen, daß man „gescheiterte Existenzen" fern zu halten sucht; aber wenn die Ansiedelungen dem Deutschthum einen dauernden Nutzen bringen sollen, dürfen nur Leute hierher kommen, welche den anfänglichen Schwierigkeiten mit ungebrochenem Lebensmuth gegenübertreten können. Wir bedürfen keiner kulturellen Pfadfinder; nur die deutsche Bevölkerung soll gestärkt werden, daß das angesessene Deutschthum sich seiner Macht bewußt werde und sich der nachgiebigen Lässigkeit in nationalen Dingen entschlage. Zahlreiche Bewerbungen gehen auch aus Schlesien ein. Wir halten die Bewohner dieses Landes, das ja selbst Grenzmark gegen slawisches Gebiet bildet, nicht für geeignete Kolonisten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Schlesier nur selten der Slawisirung widersteht, zumal unter schwierigen Verhältnissen, wie sie hier vorliegen. Würtemberger werden im Frühjahr mehrere Ansiedlungsgüter erwerben. Sollte es nicht zu ermöglichen sein, daß alle Kolonien mit Ansiedlern aus einem Gau besetzt werden? Je enger und leichter sich die Einzelnen in den neuen Orten aneinander anschließen, desto leichter werden sie ihre nationale Eigenart sich erhalten können. Zu billigen ist, daß der Staat die Kosten für Wege- und Bewässerungsanlagen, sowie für die Herstellung der öffentlichen Baulichkeiten übernehmen will.

Ausland.

Brüssel, 15. Februar. König Leopold hat als Souverän des unabhängigen Kongostaates den kürzlich gestifteten Orden an 85 Forschungsreisende und solche Beamte verliehen, welche im Kongogebiet thätig sind oder waren, nämlich an 40 Belgier, 18 Briten (darunter Stanley), 13 Schweden, 10 Deutsche (Buschlag, Bohndorff, Drees, Dr. Mense, Müller, Sneider, Teuß, von Francois, Wißmann, Dr. Wolf), 2 Oesterreicher oder Ungarn (Lerman und Mikic), 1 Franzosen und 1 Niederländer.

In der zweiten Kammer hieß es heute, der Eisenbahnminister Vandenpeereboom habe wie Herr de Moreau einen dreimonatlichen Urlaub erhalten und werde nicht wiederkehren, weil Herr de Bruyn bereits zu seinem Nachfolger ausersehen sei.

Der Senat hat das Gendarmerie-Budget genehmigt.

Die zweite Kammer hat heute das Gesetz über die Gewerbegerichte mit 61 gegen 5 Stimmen (11 schwiegen) angenommen.

Belgrad, 16. Februar. Das heutige „Amtsblatt" veröffentlicht auf Grund der Artikel 46 und 196 der neuen Verfassung und des Artikels 7 des Gesetzes über die Heeresorganisation einen Ukas über die Neugestaltung der Gesammtarmee. Die wichtigsten Bestimmungen sind: die Territorial-Eintheilung in 5 Divisions-Territorien, 15 Regiments- und 60 Bataillonsbezirke; ferner die Errichtung ständiger Cadres für 5 Infanterie-Regimenter zu je 4 Bataillonen, 1 Kavalleriebrigade von 3 Regimentern zu je 3 Schwadronen, 5 Feldartillerie-Regimenter zu je 6 Batterien, 1 reitende Batterie mit 6 Geschützen, 1 Gebirgsartillerie-Regiment zu 5 Batterien mit je 4 Geschützen, 1 Festungsartillerie-Bataillon, bestehend aus 4 Festungs- und 1 Train-Kompagnie, 1 pyrotechnische Kompagnie, 1 Genie-Bataillon mit 5 Pionier-Kompagnien, 1 Genie-Bataillon mit 3 Kompagnien für den Eisenbahn-, Mineur- und Telegraphen-Dienst, 1 Ponton-Halbbataillon zu 2 Kompagnien, 5 Sanitäts-Kompagnieen, 5 Fuhrwesenschwadronen und 5 Bäcker-Abtheilungen.

Belgrad, 16. Februar. Der Abbruch der Verhandlungen mit den Radikalen wird dadurch erklärt, daß der Verdacht einer Verschwörung derselben mit Flüchtlingen entstanden ist.

Afrika. Ueber den Ursprung und Verlauf der jüngsten Revolution in Uganda am Viktoria Nyassa veröffentlicht die „Times" einen langen Brief des Missionars Gordon an die Church Missionary Society. Es geht daraus hervor, daß der Sieg der Mohamedaner über die Christen unter der Regierung des neuen Königs Kiwewa nicht so sehr der Ansammlung von Arabern in Mittelafrika zuzuschreiben ist als der außerordentlichen Bevorzugung der Christen, welche die wichtigern Staatsämter zum Schaden der Mohamedaner erhielten. Das Haupt der Katholiken ward Oberrichter, Katikiro, und das Haupt der Protestanten Oberbefehlshaber, Mukwenda. Der neue König war ferner im Stande, den Arabern das Elfenbein zurück zu erstatten, welches sein Vorgänger Mwanga ihnen schuldete. Letztere verbanden sich darauf mit dem Mufassi, dem Haupt der mohamedanischen Schriftgelehrten, und hetzten den König gegen die Christen auf; sie machten ihn beispielsweise glauben, daß die Christen eine Prinzessin bereit hätten, welche sie statt seiner auf den Thron setzen wollten, denn die Christen wünschten, wie in England, von einer Frau regiert zu werden. Daraufhin begann dann der Kampf gegen die Christen, ihre Missionshäuser wurden geplündert und die Europäer, drei Franzosen und zwei Protestanten, mit ihren einheimischen Jüngern am achten Tage auf dem Missionsboote „Eleanor" eingeschifft. Leider erhielt das Boot durch die Stöße zweier Flußpferde einen gewaltigen Leck; die Europäer schwammen ans Land, während fünf Missionskinder ertranken. Mit großer Mühe ward das Boot wieder flott gemacht und nach langen Entbehrungen erreichten die Flüchtlinge die Südspitze des Sees, wo sie von ihren Freunden bewillkommnet wurden. Der Brief Gordons giebt nebenbei merkwürdige Aufklärungen über den Stand der Parteien unter dem bösen König Mwanga. In seinem Reiche hatte sich nämlich eine Art von Jung Uganda-Partei gebildet, zu welcher die kräftige Jugend des Landes gehörte. Sie nannten sich Leser oder Reformatoren und unterschieden sich in Christen (Katholiken und Protestanten) und Mohamedaner. Beiden hatte sich der König Mwanga verhaßt gemacht. Er klagte die Mohamedaner der Aufsässigkeit an, weil sie das von des Königs unbeschnittenen Schlächtern geschlachtete Vieh nicht essen wollten, es sei unrein. Und die Christen feindete er an, weil sie Sonntags nicht arbeiten wollten. Daneben aber hatte er auch das heidnische Uganda-Volk gegen sich, denn bei seinen Rundzügen raubte er Ziegen, Ochsen und Feldfrüchte zur Unterhaltung seiner Leibwachen und steckte hübsche, ihm gefallende Mädchen in seinen Harem. Der König merkte nun die ihm drohende Gefahr und suchte sich zunächst der christlichen Leibwachen zu entledigen. Im Ganzen besaß er ihrer drei, eine heidnische und zwei christliche, d. h. solche, die aus Lesern bestanden. Sein Plan bestand darin, diese letztern auf dem See nach einer Insel zu verschiffen und dort verhungern zu lassen. Aber diese erhielten davon Wind, vereinigten sich mit den mohamedanischen Lesern, überfielen den König und ersetzten ihn durch Kiwewa. Die Revolution in Uganda war also ursprünglich ein bloßer Triumph der Anhänger der Reform über einen reaktionären Herrscher; erst später artete sie durch einen Fehler in der Vertheilung des Beamteneinflusses in eine Fehde des Islam gegen das Christenthum aus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Februar. Wie die „Ostsee-Zeitung" hört, ist Herr Konsistorial-Präsident Dr. Heindorf aus Anlaß seiner bevorstehenden Pensionirung durch allerhöchstes Patent vom 11. Februar zum Wirklichen Ober-Konsistorialrath mit dem Range der Räthe 1. Klasse ernannt worden.

— Da die imposante Größe des Kölner Domes wegen der um denselben befindlichen Gebäude nicht zur Geltung kommen konnte, so ist, um die Mittel zur Freilegung des Platzes um denselben zu gewinnen, von Seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland eine letzte Kölner Dombau-Lotterie genehmigt. Die Ziehung derselben, bei welcher Baargeldgewinne von Mark 75,000, Mark 30,000, Mark 15,000, 2 à Mark 6000, 5 à Mark 3000 u. s. w., im Ganzen Mark 315,000 Baargeldgewinne und außerdem für Mark 60,000 Kunstwerke zur Verloosung gelangen, beginnt schon übermorgen. Die Loose derselben werden bei ihrer Beliebtheit wie immer mit Aufgeld bezahlt und sind noch im General-Debit des Herrn Rob. Th. Schröder hier zum Preise von Mark 3,25 (halbe Mark 1,75, viertel Mark 1) zu haben. Um die Chancen des Gewinnes zu erhöhen, empfiehlt es sich, mehrere Antheile verschiedener Nummern zu nehmen.

— Der bisherige Kreis-Wundarzt des Kreises Lauenburg i. Pomm., Dr. Seligmann in Leba, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Hanau versetzt worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn O. v. Lauppert. „Der Trompeter von Säkkingen."

Vermischte Nachrichten.

Waldenburg in Sachsen, 14. Februar. Im Gehöft des Gutsbesitzers Reim im benachbarten Uhlmannsdorf entstand plötzlich eine Erdsenkung, etwa zwei Meter breit und drei Meter lang, aus welcher heiße Dämpfe emporsteigen. Ueber die Veranlassung und Beschaffenheit dieses unheimlichen Ereignisses ist noch kein klares Urtheil möglich.

— Aus Kassel schreibt man uns: Die unter dem Protektorate Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Allgemeine Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport beginnt aus des Gedankens Blässe in lebensvolle Wirklichkeit überzugehen. Herr Architekt Eubell, dem wir einen großen Theil der Kasseler Neubauten verdanken und welcher durch den jüngst beendeten Bau des Scholl'schen Kaufhauses am runden, echoreichen Königsplatz in erfolgreichen Wettbewerb mit den Besten seiner Kunst getreten ist, hat die neu zu errichtenden Ausstellungsbauten mit feinsinnigem Verständniß den Formen des der Ausstellung mitüberwiesenen königlichen Orangerie-Schlosses angepaßt. Die neuen Ausstellungsgebäude werden die glückliche Mitte halten zwischen anspruchsvoller Monumentalität, die dem vorübergehenden Zwecke widersprechen und den Haushalt der Ausstellung allzu sehr belasten möchte, und dürftiger Alltäglichkeit, die den Kunstsinn des Beschauers und der hohen Gäste, die im Sommer in unseren Mauern weilen werden, verletzen würde. — Auch die Betheiligung an der Ausstellung hat jetzt eine faßbare Gestalt angenommen. Neben den kostbaren Gegenständen, welche die durchlauchtigsten Gönner der Ausstellung aus ihren Schlössern und Burgen zugesagt haben, werden auch die Landesvereine des Allgemeinen Deutschen Jagd-Schutzvereins mit Sammel-Ausstellungen vertreten sein. Da diese der Natur der Sache nach längere Zeit zu ihrer Vorbereitung bedürfen, so ist den geäußerten Wünschen entsprechend die Anmeldefrist bis zum 15. März verlängert worden. Möchten diese Wochen auch noch von dem Theile der Industriellen und Gewerbetreibenden, welche sich bisher über die Beschickung der Ausstellung nicht schlüssig gemacht haben, benutzt werden, ihren Erzeugnissen einen Platz in der Ausstellung zu sichern. Dem Guten und Mustergültigen wird es sicher an Erfolg nicht fehlen. — Die große Hunde-Ausstellung in den Pfingsttagen verspricht den hochgespannten Erwartungen gerecht zu werden. Da zu derselben Zeit auch die General-Versammlung des die Mehrzahl der waidgerechten Jäger Deutschlands umfassenden Allgemeinen Deutschen Jagd-Schutzvereins in Kassel abgehalten werden sollte, so waren unsere Wirthe in berechtigter Sorge, daß die Wogen des Fremdenandrangs, der auch sonst schon während des schönen Frühlingsfestes ein gewaltiger ist, über ihnen zusammenschlagen würden. Diese Gefahr ist jetzt beseitigt, da die Waidmänner ihre Versammlung um einige Wochen hinausgeschoben haben. Es kann daher Jeder auch in den Junitagen unseren reichen Schätzen, die Natur und Menschenhand darbieten, zustreben, ohne befürchten zu müssen, wie Ausstellungs-Gut behandelt und mit einer besonderen Platzmiethe belegt zu werden.

Unsere Dienstboten.

— (Bei der Vorstellung.) Herr: „Mein liebes Kind, — Sie suchen wieder einen Dienst, und haben in der kurzen Zeit von acht Wochen bereits drei Herrschaften gedient?" — Dienstmädchen: „Ja, gnädiger Herr, ich hatte eben das Unglück, daß jedesmal kurz nach meinem Dienstantritt die Frau starb" — Herr (zur Frau gewendet): „Adele, die nehmen wir."

— (Gesichert.) Der Schatz der Köchin, der sie zum Ausgehen abholt: „Liese, wär's nicht besser, daß Du das Geschirr erst abwäschst, bevor wir fortgehen? Deine Madam könnte Dich sonst auszanken!" — Liese: „Hab' man keene Bange, Fritze! Die find't jar keene Zeit nich, in die Küche zu kommen, denn so wie ick aus'm Haus bin, hat die den janzen Abend nischt weiter zu dhun, als in meen' Koffer 'rum zu buddeln, ob se da nich wat von ihre Sachen find't!"

— (Mißverständniß.) Frau: „Aber das bitte ich mir aus, Minna, daß Sie in meiner Wohnung keine Besuche empfangen." — Dienstmädchen: „Nein, gnädige Frau, das mache ich in meiner Küche ab."

— (Empfehlung.) Frau (bei Aufnahme einer neuen Köchin): „Sie haben auch einen Geliebten?" — Köchin: „Ja, aber er hat sehr wenig Appetit."

— (Furchtbares Vergehen.) Diener: „Hier gnädige Frau, ist der bestellte Blumenstrauß." — Gräfin (den Diener mißtrauisch betrachtend): Sagen Sie einmal, Johann, Sie haben doch nicht etwa an den Blumen gerochen!?"

— (Richtige Bemerkung.) Zwei Köchinnen gehen durch das Portal des Dresdener Schlosses, in welchem eine Sänfte ausgestellt ist. „Du," sagte die eine, „worum mag denn woll hier die Portchaise immer stehen?" — „Weil sich keener dragen laßt!" war die Antwort.

— (Ganz natürlich.) „Marie", sagt eine Hausfrau zu dem neuen Dienstmädchen, „auf den Stühlen liegt dicker Staub." — „Awer Madamken, det finde ick janz nadierlich, et hat sich ja noch keener drufgesetzt"

— Junge Frau: „Höre, Jette! Wenn Du heute Abend in der Gesellschaft den Thee reichst, dann hältst Du Dich bei den einzelnen Personen nicht zu lange auf. Die Herren vergessen sich leicht; das letzte Mal machten sie Dir ja förmlich den Hof." — Jette (verbindlich): „Ach, Jotte doch, gnädige Frau, ick war ja man doch nur der Sack, auf den sie schlugen, aber der Esel, den sie mit ihren Jalanterien meinten, det wird gewiß doch nur die schöne, junge Wirthin gewesen sind!"

— (Kündigungsgrund.) Frau (zur Magd): „Sie wollen meinen Dienst verlassen? Kann ich den Grund wissen?" — Magd: „Warum nicht! Gnädige Frau haben in letzter Zeit für die Wirthschaft eine Waage angeschafft, und ein solches Mißtrauensvotum kann ich mir nicht gefallen lassen."

— (Selbstverständlich.) Hausfrau (zu einem Dienstmädchen, das sie dingen will): „Haben Sie ein Verhältniß?" — Dienstmädchen: „Jewiß, Madame! Det bin ick meiner Stellung schuldig!"

— (Ein unsicherer Kantonist.) Hausfrau: „Was ist denn Dein Bräutigam eigentlich?" — Dienstmädchen: „Ja, jnädige Frau, jenau weeß ick et ooch nich. E loost immer nebenher, wenn de Wache vorbeimarschirt!"

— Frau: „Wer war der Soldat, mit dem Du gesprochen hast?" — Kathi: „Mein Bruder." — Frau: „Du hast mir doch gesagt, Du hättest keine Eltern und Geschwister mehr." — Kathi: „Ja seh'n Sie, gnä' Frau, das ist halt mein Bruder in Spe!"

— (Verschnappt.) Herr: „Ich möchte den Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten sprechen." — Bedienter: „Vor vier Stunden wird er schwerlich zu Hause sein." — Herr: „Nun, dann geben Sie wenigstens dieses Billet ab" — Bedienter: „Zu Diensten, mein Herr. Wollen Sie gleich auf Rückantwort warten?"

— „Johann, ich glaub' Du gehst mir über meine Cigarren?" — „Ja, gnä' Herr! Denn schau'n S', wenn ich's nit thu, nachher raucht se ja doch 'n Anderer." — „Wer denn?" — „Sie!"

Bankwesen.

(Rumänische 5 pCt. fundirte Rente.) Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. $1\frac{1}{2}$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 18. Februar. Der Senior der theologischen Fakultät, Kirchenrath Prof. D. Lüdemann, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Köln, 18. Februar. Der Rhein ist eisfrei, so daß die Schifffahrt seit gestern wieder eröffnet ist. Der Pegelstand zeigt langsames Steigen.

Krefeld, 18. Februar. Das königl. Eisenbahnbetriebsamt giebt bekannt: Die Trajektstörung zwischen Griethausen und Welle auf der Eisenbahnstrecke Kleve-Zevenaar ist beseitigt.

Amsterdam, 18. Februar. Der Doktor Binckhuizen begab sich gestern Abend 5 Uhr nach Schloß Loo. Der Leibarzt des Königs, Doktor Vlaanderen, sollte die Nacht im Schlosse zubringen.

Rom, 18. Februar. Fürst Barberini, der letzte männliche Sprosse der Familie, ist gestorben.

Auf der Insel Vulkano, der südlichsten der Liparischen Inseln, wurden am 12. d. M. innerhalb $7\frac{1}{2}$ Stunden 99 und am 14 d. M. innerhalb 8 Stunden 112 vulkanische Explosionen beobachtet, welche sehr häufig elektrischer Natur waren. Dabei wurde jedoch gar keine Erschütterung des Bodens wahrgenommen.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 16. Februar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,89 Meter, Unterpegel — 0,19 Meter. Eisstand. — Warthe bei Posen, 16. Februar, Mittags, 2,06 Meter.